

Über Christa Wolfs Deutschland-Betrachtungen vor und nach der Wende

Shang Danni¹ / Zhao Leilian²
(Beijing)

Kurzzusammenfassung: Christa Wolf erlebte die Teilung und die Wiedervereinigung Deutschlands, sie lebte in unterschiedlichen Gesellschaftssystemen. Entscheidende Ereignisse der deutschen Geschichte dienen ihr als wichtiger Hintergrund für die Reifung ihrer Gedanken und die Entwicklung ihrer Dichtung. Christa Wolf wechselte den Verhältnissen entsprechend ihre Betrachtungsweise und Einstellungen den politischen Systemen der ehemaligen DDR und BRD gegenüber. Das geteilte und dann wiedervereinigte Deutschland bot Christa Wolf Motivation zum Schreiben. Ihre Betrachtungen in Bezug auf Deutschland erwiesen sich als wichtige Stoffe ihrer literarischen Werke, was zur Vertiefung ihrer Selbsterkenntnis und Stärkung ihres selbstständigen und reifen Selbstbewusstseins erheblich beitrug.

Nach der deutschen Wiedervereinigung wurde der deutsch-deutsche Literaturstreit, der in der internationalen Germanistik lange Zeit heiß diskutiert wurde, durch Christa Wolfs Erzählung *Was bleibt* ausgelöst. Dazu stellte Katharina von Ankum im Jahr 1992 fest, dass sich die Debatte „um die Verflechtung von SED-Diktatur und DDR-Literatur gerade gegen diejenigen Schriftsteller richtete, die bis zum Schluß auf Veränderungen gehofft und auf einem dritten Weg für die DDR beharrt hatten“³. Über die Bedeutung und Folgen dieser kulturpolitischen Debatte der Wendezeit wurde in den folgenden 30 Jahren immer wieder diskutiert. Christa Wolf trat als eine enorm bedeutende Schriftstellerin der ehemaligen DDR in den Vordergrund, sie stand mehrere Jahre im Fokus der Öffentlichkeit. Im Zusammenhang mit der damaligen politischen Atmosphäre sind Christa Wolfs Deutschland-Betrachtungen vor und nach der Wende kaum zu übersehen. Im vorliegenden Beitrag werden folgende Fragen aufgegriffen und beantwortet: Wie bewertet man die Funktion und Position der DDR-Intellektuellen nach der Wiedervereinigung? Welche Tendenz setzt sich durch? Aus welcher Perspektive werden diese geschichtlichen Ereignisse von chinesischen Germa-

¹ Die Verfasserin Shang Danni promoviert zurzeit bei Zhao Leilian am Fremdspracheninstitut an der Renmin University of China.

² Zhao Leilian ist Koautorin dieses Beitrags.

³ Katharina von Ankum, Die Rezeption von Christa Wolf in Ost und West. Amsterdam / Atlanta 1992, S. 7.

nisten betrachtet? Welche Rolle spielt das Schreiben für Christa Wolf? Aus welcher Perspektive betrachtet sie Deutschland vor und nach der Wende? Welche Faktoren beeinflussen ihre Entscheidungen und Handlungen?

1 Politische Ausrichtung der Wendezeit und Berücksichtigung des chinesischen Forschungsstandes

Im Oktober 1990 trat die DDR der Bundesrepublik Deutschland bei, wodurch dem politischen System und der Ideologie der ehemaligen DDR mehr Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Das als diktatorisch bezeichnete System und seine treuen Unterstützer wurden Zielscheibe des Angriffs. Die Veröffentlichung von *Was bleibt*, 1979 geschrieben und 1989 überarbeitet, löste eine heftige Debatte aus. Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, *Die Zeit* und *Der Spiegel* publizierten scharfe persönliche Angriffe gegen Christa Wolf. Peter Schneider erklärt die politische Ausrichtung nach der Wiedervereinigung aus linguistischer Perspektive:

Die gesprochene und geschriebene Sprache hat sich fast über Nacht verändert [...] Zum Beispiel ist das Wort Kommunismus entweder gar nicht mehr oder nur noch in Verbindung mit dem Wort Katastrophe zu hören.“⁴

Peter von Polenz bestätigte 1993 diese Entwicklung, nach der Vereinigung habe es so ausgesehen, als würde der bisherige westdeutsche Sprachgebrauch nun ganz selbstverständlich als gesamtdeutscher aufgefasst.⁵ Dabei wurde die DDR nicht nur in sprachlicher, sondern auch in politischer Hinsicht vollständig durch die BRD ersetzt. Am diktatorischen System und dessen Unterstützern der DDR übten Intellektuelle in der BRD scharfe Kritik. Hierbei ging es nicht nur um Literatur, sondern vor allem um die Macht der Diskurse. Wegen ihres hohen Ansehens im Westen und ihrer bezeichnenden Rolle bei der Wiedervereinigung wurde Christa Wolf als Vertreterin der ostdeutschen Intellektuellen betrachtet. Die Kritik der BRD-Medien richtete sich nicht nur gegen ihr Werk, sondern auch gegen ihre Moral, um ihren Einfluss zu schwächen.

Zur Thematik des deutsch-deutschen Kommunikationsproblems und der ideologischen Ausrichtung sind in Deutschland bereits zahlreiche Untersuchungen erschienen. Auch für die chinesische Germanistik spielt diese Frage eine wichtige Rolle. 1990 veröffentlichte Ning Ying eine kurze Darstel-

⁴ Peter Schneider, Man kann ein Erdbeben auch verpassen, in: *German Politics & Society*, 20 (1990). Germany: From Plural to Singular. (Summer 1990), S. 1-21, hier S. 1.

⁵ Vgl. Frank Thomas Grub, *Wende und Einheit im Spiegel der deutschsprachigen Literatur*. Berlin 2003, S. 103.

lung des deutsch-deutschen Literaturstreits mit dem Titel *Debatte um Christa Wolfs ‚Was bleibt‘* in dem sie beide Seiten der Debatte und den Angriff auf Christa Wolf zeigt. 1992 und 1993 veröffentlichte sie weitere Forschungsergebnisse über diese Thematik, die sich mit der grundlegenden Situation dieser Zeit auseinandersetzen.⁶

Gao Nianshengs 1994 erschieener Beitrag *Gestern gerühmt, heute gekreuzigt. Über die umstrittenste deutsche Schriftstellerin Christa Wolf* erläutert ausführlich Christa Wolfs Stasi-Verstrickungen und weist darauf hin, dass die Reaktion auf diese Debatte „eine katastrophale Auswirkung auf die wirkliche Vereinigung Deutschlands“ ausübte und „das Gefühl der ehemaligen DDR-Bürger verletzt hat“⁷. Diese Beiträge enthalten hauptsächlich Informationen über Deutschland, weniger eigene Überlegungen dazu.

Shao Sichans Aufsatz *Aufruf zur Verständigung. Die deutsche Literatur nach der Vereinigung* (1998) geht umfassend auf moralische Vorwürfe mancher Kritiker ein, dass Christa Wolf der sozialistischen Ideologie nicht treu bleiben solle. Die Verfasserin weist zum Schluss darauf hin, dass für die Realisierung der inneren Einheit mehr Toleranz und Verständigung erforderlich seien.⁸

Im Jahr 1999 entstand eine Untersuchung mit dem Titel *Annäherung an Christa Wolf. Versuch einer Analyse der Erzählung ‚Was bleibt‘* von Chen Liang. Sie konzentriert sich auf die Identitätskrise in der Erzählung und betrachtet Christa Wolf als eine moralische Instanz, die sehr früh ihre Pflichten als Intellektuelle erfüllte.⁹

In den ersten zehn Jahren nach der Wende konzentrierte sich die Forschung auf politische, gesellschaftliche und kulturelle Fragen und die Haltung der internationalen Gemeinschaft dazu.

Etwa zehn Jahre nach der Vereinigung wurde das Thema der Wendeliteratur wieder aufgegriffen. Chinesische Germanisten wandten sich dem literarischen Aspekt der Wendezeit zu, literarische Gattungen, Entwicklungstendenz, Themen u. ä. wurden ausführlich erläutert. Chen Liangmei weist in ihrem Artikel *Worum geht der Literaturstreit?* (2003) darauf hin, dass es in dem Streit im Grunde genommen um die Beziehung zwischen den Intellektuellen und der Staatsmacht, um die Gesinnungsästhetik und die Literatur

⁶ Vgl. Ning Ying, Die Debatte um Christa Wolfs ‚Was bleibt‘, in: Shi Jie Wen Xue, 6 (1990), S. 309f.; Schicksal der ehemaligen DDR-Schriftsteller nach der Vereinigung, in: Wai Guo Wen Xue Ping Lun, 2 (1992), S. 136.; Es geht nicht um C. Wolf: Der deutsche Literaturstreit dieser Zeit, in: Wen Yi Bao, Nr.2/1992, S. 6.

⁷ Gao Nian Sheng, *Gestern gerühmt, heute gekreuzigt. Über die umstrittenste deutsche Schriftstellerin Christa Wolf*, in: Wai Guo Wen Xue, 6 (1994), S. 57-92.

⁸ Vgl. Shao Sichan, *Aufruf zur Verständigung. Die deutsche Literatur nach der Vereinigung*, in: Ningbo Daxue Xuebao, 4 (1998), S. 50-55.

⁹ Vgl. Chen Liang, *Annäherung an Christa Wolf. Versuch einer Analyse der Erzählung ‚Was bleibt‘*, in: Dang Dai Wai Guo Wen Xue, 2 (1999), S. 151-154.

der BRD gegangen sei.¹⁰ Im selben Jahr veröffentlichte sie zudem eine Monographie mit dem Titel *Die Studien zur Literatur der Wendezeit*¹¹, in der die Wendeliteratur unter dem Aspekt der literarischen Gattungen Epik, Lyrik und Dramatik analysiert wird. Das Buch befasst sich auch mit der Situation vor und nach der Wendezeit, mit biographischen Werken sowie Merkmalen der Wendezeit, womit eine umfassende Darstellung der Wendeliteratur geboten wird.

Der im November 2010 erschienene Beitrag *Versuch einer Analyse der Wendeliteratur nach der Wiedervereinigung* von Zou Qinlu fasst die wichtigsten Autoren, Werke und den Einfluss der Wendeliteratur zusammen. Gemeinsamkeiten der Literatur dieser Zeit werden ebenfalls thematisiert.¹² Ren Weidongs Beitrag *Der Einfluss der deutschen Wiedervereinigung auf den deutschen Roman* geht auf Inhalte, Themen und Tendenzen ein. Sie weist darauf hin, dass die Literatur der 1990er Jahre neben der Erinnerung an historische Ereignisse auch Themen wie Sexualität, Körper und Sinne aufgreife, die bereits in den vorhergehenden Jahrzehnten entstanden.¹³ Der Aufsatz von Bai Ying, Li Tian und Chen Minghui *Erinnerungen und Reflexionen aus zwei Blickwinkeln. Die Wendeliteratur unter Berücksichtigung verschiedener Standpunkte* (2015) konzentriert sich auf verschiedene Standpunkte und Sichtweisen der Schriftsteller der DDR und BRD.¹⁴

Alles in allem sind die hier genannten chinesischen Untersuchungen über den Literaturstreit und die Wendeliteratur nicht parteiisch und verschaffen uns einen vollständigen und objektiven Überblick dieser Zeit.

2 Christa Wolf als getadelte DDR-Dichterin im Wandel

Die meisten Angriffe während der Wendezeit richten sich gegen die Intellektuellen der ehemaligen DDR, die sich, so der Vorwurf, Privilegien verschafft hätten und ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen seien. Peter Schneider wirft den Intellektuellen Folgendes vor:

Die Kritik galt dem Machtmißbrauch der SED, nicht ihrem Machtpopol, die Forderung nach mehr Demokratie zielte nicht auf freie

¹⁰ Vgl. Chen Liangmei, Worum geht der Literaturstreit, in: Dang Dai Wai Guo Wen Xue, 4 (2003), S. 120-125.

¹¹ Vgl. Chen Liangmei, Die Forschung zur Literatur der Wendezeit. Jiangsu 2003.

¹² Vgl. Zou Qinlu, Versuch einer Analyse der Wendeliteratur nach der Wiedervereinigung, in: Ningbo Daxue Xuebao, No. 6 (2010), S. 23-57.

¹³ Vgl. Ren Weidong, Der Einfluss der deutschen Wiedervereinigung auf den deutschen Roman, in: Wai Guo Yu Wen, 2 (2013), S. 5-8.

¹⁴ Vgl. Bai Ying / Li Tian / Chen Minghui, Erinnerungen und Reflexionen aus zwei Blickwinkeln. Die Wendeliteratur unter Berücksichtigung verschiedener Standpunkte, in: Shan Xi Jiao Yu, 4 (2015), S. 16-17.

Wahlen und auf eine Parteienvielfalt, sondern auf die Abschaffung der Zensur und auf eine Meinungsvielfalt innerhalb der sozialistischen Machtstrukturen.¹⁵

Dabei übersieht Schneider, dass ein Dichter kein Politiker ist und es daher unnötig ist, politische Probleme in den Werken zu thematisieren. Die Kritiker aus der BRD betrachteten damals freie Wahlen und das demokratische System im Westen als den einzigen richtigen Maßstab für die Bewertung des politischen Systems der DDR. Daher galt ihnen das Verbleiben der ostdeutschen Intellektuellen in Ostdeutschland im letzten Moment als ein Zeichen für ihre Unterstützung der Diktatur. Obwohl nur wenige literarische Werke auf konkrete politische Maßnahmen und Vorstellungen eingingen, forderten sie die DDR-Dichter auf, die SED-Diktatur scharf zu kritisieren und politisch korrekt zu sein. In Wolfs Werken geht es insgesamt mehr um die Vision einer zukünftigen, verbesserten Gesellschaft als um konkrete Maßnahmen zur Einführung der Reformen. In einem Gespräch mit Gerhard Rein am 8. Oktober 1989 betonte Wolf diesen Punkt:

Ich benutze das Wort Reformen ungern, weil die meisten, die es benutzen, inhaltlich keine Vorstellungen damit verbinden – und auch ich könnte für den wirtschaftlichen Bereich nicht sagen, welche Reformen dort nötig sind. Was ich verstehe, ist: Das Gespräch, das im weitesten Umfang an der Basis begonnen hat, muß öffentlich werden.¹⁶

In diesem Gespräch fordert Wolf zum Dialog auf, sie betonte immer wieder: „gewaltlos“, „Ruhe und Geduld“¹⁷, „Runder Tisch Gespräch“, „ein vernünftiges Gespräch“¹⁸. Sie war zu sich und anderen stets ehrlich. Wolfs einziger politischer Vorschlag war der Dialog. Andererseits ist zu bemerken, dass durch die Zensur der DDR schriftliche und mündliche Äußerungen kontrolliert wurden. In Rita Kuczynskis Autobiografie *Mauerblume* wurde die Situation der Intellektuellen in der DDR analysiert:

Sie konnten eine Mittlerfunktion zwischen Regierung und Regierten innerhalb des DDR-Staatsvolks einnehmen und waren daher von enormer politischer Bedeutung [...] Von den kritischen Künstlern, indem sie in und mit ihren Werken versuchen, Mißstände und Unzulänglichkeiten auszusprechen, um sie in der Öffentlichkeit zur Diskussion zu stellen. Von den Staatskünstlern und Hofdichtern, indem sie in

¹⁵ Peter Schneider, a. a. O., S. 13.

¹⁶ Christa Wolf, Aufforderung zum Dialog. Gespräch mit Gerhard Rein, in: Sonja Hilzinger (Hg.) (1), Werke in 13 Bänden, Bd. 12, Essays / Gespräche / Reden / Briefe 1987-2000. München 2001, S. 142.

¹⁷ Ebenda, S. 141.

¹⁸ Ebenda, S. 145f.

ihren Werken die bestehenden sozialistischen Zustände als die glücklichsten Zustände der Menschheit überhaupt priesen.¹⁹

In den 1950er Jahren spielte Wolf als Redakteurin und Literaturkritikerin eine solche Rolle. Nach der politischen Krise der 1960er Jahre erlebte Wolf das Gefühl der Ohnmacht der Dichterin gegenüber dem Machtapparat und setzte die Hoffnung eher auf die Selbstverwirklichung des Individuums als auf eine bestimmte Institution oder eine Politik. Nicht der Konflikt zwischen dem Individuum und der Gesellschaft bildet Wolfs zentrales Thema, sondern der Kampf des Individuums gegen sich selbst, um sich mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen, die Selbstentfremdung zu überwinden und die Wahrheit über sich und die Umwelt zu erkennen.

3 Schreiben als Christa Wolfs einziges Mittel zur Selbsterkenntnis und Selbstverwirklichung

Im Gespräch mit Therese Hörnigk 1987 erörtert Wolf die Bedeutung des Schreibens:

Aber zunächst und vor allem bin ich es selbst, die es braucht zu schreiben, als Mittel der Selbsterkenntnis, auch als Mittel der Entlastung, wenn der Druck der Selbstzweifel übermächtig zu werden droht. Schreiben ist einfach meine Existenzform. Ich würde ja auch schreiben, wenn niemand das drucken wollte, wenn ich kein Publikum hätte.²⁰

Wolfs Betrachtung in Bezug auf die beiden deutschen Staaten ist stark von ihrem Streben nach Schreiben und Selbstverwirklichung beeinflusst. Der Staat, der ihr mehr Kreativität und Alternativen bieten kann, erweist sich als besonders wertvoll. Im Vergleich zur DDR ist die BRD zu konventionell. 1965 zitiert Wolf Max Frischs Tagebuch, um zu betonen, dass in der westlichen bürgerlichen Welt literarisch nichts Neues mehr zu thematisieren sei, denn „alle Konflikte dieser Gesellschaft seien abgehandelt und möglichst kunstvoll beschrieben“²¹.

Wolf bevorzugt die Eigentumsordnung und die stärkeren Spannungen in der DDR, die zu erhöhter Kreativität führen können. Im Jahr 1978 stellt sie fest, dass die DDR-Literatur folgende Erfahrungen ausdrücken kann:

¹⁹ Zitiert nach: Frank Thomas Grub, *Wende und Einheit im Spiegel der deutschsprachigen Literatur*, Band I. Berlin 2003, S. 138. Rita Kuczynski, *Mauerblume. Ein Leben auf der Grenze*. München 1999, S. 188f.

²⁰ Christa Wolf, *Unerledigte Widersprüche*. Gespräch mit Therese Hörnigk, in: Sonja Hilzinger (Hg.) (1), a. a. O., S. 94.

²¹ Christa Wolf, *Notwendiges Streitgespräch*, in: Sonja Hilzinger (Hg.), *Werke in 12 Bänden*, Band 4, *Essays / Gespräche / Reden / Briefe 1959-1974*. München 2000, S. 82.

Erfahrungen in einer Gesellschaft, die nicht auf der Grundlage persönlichen Eigentums an Produktionsmitteln, nicht auf der Basis persönlichen Profitstrebens und Konkurrenzverhaltens produziert. Die Identifikation der Autoren mit den Grundlagen dieser Gesellschaft mildert nicht, sondern verschärft die Konflikte, die sich aus gewissen Fehlentwicklungen ergeben, und liefert Anlaß für grundsätzlichere Auseinandersetzungen in unserer Literatur.²²

Für die Literatur in aller Welt sieht sie mehr Gemeinsamkeiten als Besonderheiten. Marcel Reich-Ranicki fragte Wolf in einem Artikel einmal, ob Verfolgung kreativ mache. Er stellte fest, dass Wolf die Ordnung in der DDR beschönige, um ihre zynische Heuchelei zu verstecken.²³ Obwohl seine Kritik zu unerbittlich scheint, erhoffte sich Wolf damals tatsächlich noch viel von der marxistischen Werttheorie. Bis in die 1980er Jahre spielte für Wolf die DDR eine dominante Rolle in ihrem literarischen Schaffen und bei der Selbsterkenntnis. In ihrer Erzählung *Kassandra* ist Wolfs starke Verbindung zum Staat noch deutlich erkennbar.

4 Christa Wolfs Deutschland-Betrachtungen in der Wendezeit

Christa Wolf profitierte viel von ihrer Erfahrung der letzten Jahre in der DDR. Sie war damit zufrieden, dass sie damals die DDR nicht verlassen hatte. In den 1980er Jahren erwiesen sich Struktur und System der DDR als ziemlich stabil, wobei sich eine Verschiebung beider deutscher Staaten hin zur Konvergenz beobachten ließ. Damals wurde die Landwirtschaft der DDR umgestaltet und industrialisiert. Beide Länder galten als moderne Industriestaaten mit einer patriarchalischen Gesellschaft und sozialen Unterschieden. Im Hinblick auf diesen Hintergrund sah Christa Wolf mehr Gemeinsamkeiten zwischen Ost und West, denn „viele Erfahrungen vieler Menschen ähneln sich“²⁴. Als sie nach der Rezeption ihrer Erzählung *Kein Ort. Nirgends* in der DDR und der BRD gefragt wurde, sprach sie über die Gemeinsamkeiten beider Staaten, und wies darauf hin, dass die wirtschaftli-

²² Christa Wolf, Interview mit Richard A. Zipser, in: Sonja Hilzinger (Hg.), Werke in 12 Bänden, Band 8, Essays/Gespräche/Reden/Briefe 1975-1986. München 2000, S. 142.

²³ Zitiert nach: Thomas Anz. Es geht nicht um Christa Wolf. Der Literaturstreit im vereinten Deutschland. München 1991, S. 39. Vgl. Marcel Reich-Ranicki, Macht Verfolgung kreativ, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 12.11.1987.

²⁴ Christa Wolf, Projektionsraum Romantik. Gespräch mit Frauke Mayer-Gosau, in: Sonja Hilzinger (Hg.), Werke in 12 Bänden, Band 8, Essays / Gespräche / Reden / Briefe 1975-1986, München 2000, S. 252.

che Entwicklung beider Staaten „das Bedürfnis nach [...] Poesie im Leben“, was für Wolf das „Eigentliche“ im Leben war, nicht befriedigen konnte.²⁵

Ende der 1980er Jahre stand die DDR kurz vor ihrem Zusammenbruch. In dieser Krise sah Wolf eine gute Chance, wie sie es im Gespräch mit Gerhard Rein 1989 auch zum Ausdruck bringt:

Eine Krisensituation, gewiß, aber auch in einem positiven Sinn. Eine Krise muß ja nicht immer – vielleicht sogar meistens nicht – unproduktiv sein. Im Gegenteil. Richtig verstanden, stößt eine Krise doch einen Menschen voran, von innen her, mit starker emotionaler Gewalt.²⁶

Im Laufe der Zeit verschob sich Wolfs Fokus von der Ideologie und dem Gesellschaftssystem in Richtung zur Alternative und Kreativität. Ihrer Ansicht nach wurde die unrettbare DDR durch die Revolution zu neuem Leben erweckt: „Ich habe inzwischen erlebt, was ich in der DDR noch nie erlebt habe [...] es ist eine Gesellschaft in Bewegung“.²⁷ Eine Gesellschaft in Bewegung bot mehrere Möglichkeiten zur Reformierung und Entwicklung, die für Wolf sehr bedeutsam waren.

1989 entwarf und unterzeichnete Wolf einen Aufruf „Für unser Land“. Die Bürger wurden aufgerufen, in der DDR zu bleiben, nach einer Alternative zum Sozialismus zu streben, um nicht „durch die Bundesrepublik Deutschlands vereinnahmt“ zu werden.²⁸ Ihre Ahnung bestätigte sich: Die DDR wurde aufgeteilt und verkauft und verlor ihre Spur im Laufe der Geschichte. Die DDR kann nur in Erinnerung behalten werden. Für Frank Thomas Grub ließ sich der unvollständige Titel der Erzählung „Was bleibt“, die nach der Wendezeit veröffentlicht wurde, „zugleich als Aufforderung an den Leser verstehen, sich mit der eigenen Vergangenheit auseinander zu setzen“.²⁹ Nach Sabine Wilke erschien Wolfs Aufruf „die in dieser entweder – oder Rhetorik angebotene Alternative nicht so überzeugend, wie die Unterzeichner des Appells gehofft hatten“.³⁰ Anders als in ihren früheren Reden und Werken, in denen Wolf stets die Dichotomie der westlichen Tradition kritisiert und andere Möglichkeiten betont hatte, stellte Wolf später fest, dass nur eine eigenständige DDR „eine sozialistische Alternative zur Bundesrepublik entwickeln kann“³¹. Daraus ergibt sich, dass sich Wolfs utopische Idee mit einem gerechteren Staat verband. Helga Königsdorf erläutert

²⁵ Vgl. Ebenda.

²⁶ Christa Wolf, Aufforderung zum Dialog, in: Sonja Hilzinger (Hg.) (1), a. a. O., S. 137.

²⁷ Ebenda, S. 136.

²⁸ Vgl. Christa Wolf, Für unser Land, in: Sonja Hilzinger (Hg.) (1), a. a. O., S. 194.

²⁹ Vgl. Frank Thomas Grub, a. a. O., S. 344.

³⁰ Sabine Wilke, Ist alles so geblieben, wie es früher war? Essays zu Literatur und Frauenpolitik im vereinten Deutschland. Würzburg 2000, S. 31.

³¹ Christa Wolf, Für unser Land, in: Sonja Hilzinger (Hg.) (1), a. a. O., S. 194.

die „DDR-Verbundenheit“, gemeint ist die Verbundenheit der Ostdeutschen mit der früheren DDR:

Wir akzeptierten es nicht, das System, das uns umgab, aber wir liebten die Utopie, die es einst auf seine Fahnen geschrieben hatte. Und wir hatten immer noch die Hoffnung, wir könnten irgendwie dahin gelangen. [...] Wir wollten das System erschüttern, um es zu verändern, aber nicht das Land preisgeben, mit dem sich unsere Utopie verbunden hatte. Je schmerzhafter die Differenz zwischen Traum und Realität wurde, um so stärker die Verpflichtung, sich einzumischen. Gerade dieser Leidensdruck wurde die Quelle für unsere Arbeit.³²

Vergleicht man Wolfs Werke *Kassandra* und *Medea. Stimmen*, die jeweils vor und nach der Wende geschrieben wurden, so ist die Änderung ihrer utopischen Idee zu bemerken. Nach Helena da Silva spricht die Erzählerin *Kassandra* „von der Zerstörung des politischen Ideals der DDR“³³. Da Silva interpretiert Troja sowie die DDR als Symbol von Christa Wolfs utopischer Idee. Astrid Köhler verweist darauf, dass zwei Welten in beiden Geschichten eine Rolle spielten, die einander zwar als Pole gegenüberstünden, sich aber doch, so die Einsicht der Heldinnen, als Gleiche erwiesen hätten.

Beide, *Kassandra* und *Medea* haben den „Schock: Sie sind wie wir!“ tief erfahren müssen, was jeweils mit einer Desillusionierung einhergeht; *Kassandra* über den Ort ihrer Herkunft, *Medeas* zudem über ihren Zufluchtsort.³⁴

Helena da Silva erklärt die Bedeutung der Mauer sowie des Heimatlands: „Die Mauer, jene schützend, auch beengend“³⁵. Während sich *Kassandra* noch an ihr Heimatland gebunden fühlt, sieht sich *Medea* mit der Ortslosigkeit konfrontiert – was aber nicht Hoffnungslosigkeit bedeutet. Nach Nikolas-Ioannis Koskinas sei der Fluch am Ende „eine Befreiung“³⁶. Koskinas betont, dass die Flucht *Medeas* ein Zeichen des Selbstbewusstseins und des

³² Helga Königsdorf, Schmerz über das eigene Versagen, in: <https://www.zeit.de/1990/23/der-schmerz-ueber-das-eigene-versagen/seite-2>, letzter Zugriff: 10.11.2019.

³³ Helena Gonçalves Da Silva, Berlin und die historische Wende: Christa Wolfs *Kassandra* und Günter Grass' *Ein weites Feld*, in: *Gegenwartsliteratur. Ein Germanistisches Jahrbuch*, 4 (2005), S. 71-90.

³⁴ Astrid Köhler, *Brückenschläge. DDR-Autoren vor und nach der Wiedervereinigung*. Göttingen 2007, S. 33.

³⁵ Helena Gonçalves Da Silva, a. a. O., S. 379.

³⁶ Nikolas-Ioannis Koskinas, „Fremd bin ich eingezogen, fremd ziehe ich wieder aus“. Von *Kassandra*, über *Medea*, zu *Ariadne: Manifestationen der Psyche im spätesten Werk Christa Wolfs*. Würzburg 2008, S. 163.

Abschieds von allem Glauben sei, der zu großer Freiheit führen könne.³⁷ Astrid Köhler deutet weiter darauf hin, dass Cassandra zwischen verschiedenen Zugehörigkeiten hin und her gerissen sei und schmerzhaft Ablösungsprozesse durchlaufe. Medea habe durch ihren Wechsel von Kolchis nach Korinth in dieser Hinsicht einen Vorsprung und sich früh und radikal aus der Falle Zugehörigkeit gelöst.³⁸

Im Jahr 2000 erläutert Wolf beim Gespräch mit Helmut Böttiger ihren Standpunkt der Wendezeit:

Was ich damals in zwei, drei Fällen gesagt und getan habe, geschah, weil ich mir später nicht vorwerfen wollte, es nicht gemacht zu haben. Ich habe bald nicht mehr geglaubt, daß die DDR weiterexistieren, sich entwickeln könnte zu einer alternativen Gesellschaft.³⁹

Diese Rechtfertigung wirkt nicht sonderlich überzeugend, sofern man den Satz außer Acht lässt, „weil ich mir später nicht vorwerfen wollte, es nicht gemacht zu haben“. Es sieht so aus, als ob sie einige spontane Entscheidungen in ihrem Leben getroffen hätte. Mit dem 11. Plenum des Zentralkomitees der SED im Jahr 1965 ging Wolfs Parteikarriere wegen ihrer Entscheidung zu Ende. Sie sprach sich öffentlich gegen die Repressionspolitik der Regierung aus. Das führte zu ihrer wachsenden Distanzierung von der SED-Politik und dem Ende ihrer Karriere in der Partei. 1987 erklärte sie zu ihrer Stellungnahme von 1965: „Ich wußte, daß dieser Verdacht unhaltbar war, aber weitreichende Folgen haben konnte, also mußte ich sprechen; wozu war ich sonst Kandidatin des ZK?“⁴⁰ 1976 löste Wolf Biermanns Ausbürgerung eine Protestwelle aus. Christa Wolf und 12 andere prominente Künstler und Schriftsteller der DDR protestierten mit einem offenen Brief an die DDR-Regierung. Als Folge dieses Widerstands war Christa Wolf aus dem Vorstand des Schriftstellerverbandes der DDR ausgetreten.⁴¹ Was sie 1989 tat, wurde in den folgenden Jahren scharf kritisiert. Der tiefere Grund für ihre Stellungnahme liegt in ihren Erfahrungen in der NS-Zeit.

Die während der Nazizeit aufgewachsene Generation fand nach dem Zweiten Weltkrieg kein Identifikationsobjekt. Im Gespräch mit Therese Hörnigk erklärt Christa Wolf ihre Haltung:

Als wir fünfzehn, sechzehn waren, mußten wir und dem niederschmetternden Eindruck der ganzen Wahrheit über den deutschen Fa-

³⁷ Vgl. Ebenda, S. 164.

³⁸ Vgl. Astrid Köhler, a. a. O., S. 35.

³⁹ Christa Wolf, Die Dauerspannung beim Schreiben. Gespräch mit Helmut Böttiger, in: Sonja Hilzinger (Hg.) (1), a. a. O., S. 721.

⁴⁰ Christa Wolf, Unerledigte Widersprüche. Gespräch mit Therese Hörnigk, in: Ebenda, S. 84.

⁴¹ Vgl. Therese Hörnigk, Christa Wolf. Berlin 1989, S. 210.

schismus von denen abstoßen, die in diesen zwölf Jahren nach unserer Meinung durch Dabeisein, Mitmachen, Schweigen schuldig geworden waren. Wir mußten diejenigen entdecken, die Opfer geworden waren, diejenigen, die Widerstand geleistet hatten. Identifizieren konnten wir uns natürlich auch mit ihnen nicht, dazu hatten wir kein Recht. [...] Das heißt, als wir sechzehn waren, konnten wir uns mit niemandem identifizieren.⁴²

Wegen des Dabeiseins, Mitmachens, Schweigens in der Nazi-Zeit fühlte sich Christa Wolf schuldig. Dieses Schuldgefühl wirkte nicht nur als psychische Hemmung, sich selbst zu erkennen, sondern auch als Impuls, sich dazu zu verpflichten, Verantwortung für die Vergangenheit und die Zukunft zu übernehmen. Sie wollte nicht mehr nur dabei sein, nicht mehr schweigen. Während Christa Wolf in der Nazizeit weder Opfer noch unerschütterliche Kämpferin war, identifizierte sie sich später in der DDR als Opferfigur und Kämpferin, indem sie die Kulturpolitik kritisierte und Widerstand leistete. Ihre Überzeugung richtete sich auf Antifaschistisches, Moralisches, auf Anti-Vergangenheit und auch auf Reformpolitik. Angela Borgwardt weist in ihrer Monographie *Im Umgang mit der Macht* darauf hin, dass Christa Wolfs Haltung zum sozialistischen DDR-Staat ganz erheblich von Schuldgefühlen beeinflusst war.

Das starke Engagement für den sozialistischen Staat resultierte aus der schrecklichen Erkenntnis nach Kriegsende, ein Teil des verbrecherischen nationalsozialistischen Regimes gewesen zu sein. Ohne direkt schuldig geworden zu sein, sah sie sich dazu verpflichtet, Verantwortung für die Vergangenheit zu übernehmen. Christa Wolfs Haltung zum sozialistischen DDR-Staat war ganz erheblich von Schuld- und Pflichtgefühlen mitbestimmt und damit zum großen Teil moralisch motiviert.⁴³

Aus politischer Sicht war die Vereinigung erfolgreich. Im Schaffen der Schriftstellerin kommt es darauf an, die inneren Konflikte zu beschreiben, sich dem Systemwandel anzupassen, sich an Wertvolles wie die erhaltenswerte revolutionäre Tradition der DDR zu erinnern. Entsprechend merkt Wolf an:

Die Einheit ist nach 1989 nicht gelungen, weil man nicht erkennen wollte: bei dem, was da nicht zusammengehen konnte, handelte es

⁴² Christa Wolf, Unerledigte Widersprüche. Gespräch mit Therese Hörnigk, a. a. O., S. 58f.

⁴³ Angela Borgwardt, *Im Umgang mit der Macht, Herrschaft und Selbstbehauptung in einem autoritären politischen System*. Wiesbaden 2002, S. 272.

sich in erster Linie um tiefgehende und bis heute ungelöste soziale Widersprüche.⁴⁴

Im Gespräch mit Günter Gaus 1993 erklärt Wolf, dass sie „kein Hinauslaufen auf irgendeine Idee oder Ideologie“ erwarte. Sie bekräftigt, dass sich alle Fragen in Bezug auf die Ideologie und das Gesellschaftssystem als Hindernisse für die Selbstverwirklichung des Individuums auswirken. Erst mit andauernder Wachheit gegenüber Warnsignalen und dem andauernden Versuch, den schmerzhaften Punkten im Schreiben nicht auszuweichen, könne man allmählich eine Veränderung erreichen.⁴⁵ Diese neue Überlegung drücke sich in *Medea. Stimmen* durch Medeas Haltung und Entwicklung aus. Hörnig diskutiert mit Wolf über ihre Metapher von dem „blinden Fleck“ und fragt, „ob das Sich-Annähern an den blinden Fleck“ die Grenzen erweitere, „so daß es dir möglich wird, in Randbereiche vorzudringen, die dir früher nicht zugänglich waren“⁴⁶.

In Wolfs letztem Roman erweitert sie die Grenze noch einmal, damit sie Scham- und Schuldgefühle überwinden kann, sich mit der verborgenen Stasi-Vergangenheit auseinanderzusetzen. Im Roman *Stadt der Engel* oder *The Overcoat of Dr. Freud* geht es um Selbstbefragung, Wahrheitssuche, Erinnerung und Desillusionierung. Im Mittelpunkt ihrer Arbeit steht nicht mehr der Konflikt zwischen dem Individuum und der Gesellschaft, sondern der Kampf mit sich selbst. Die Schriftstellerin im Roman ist wie Medea auf der Flucht, die sich heimatlos nicht mehr an eine Gesellschaft gebunden sieht. Im Roman kommt die Sprache auf die „Utopie“:

Da kam auch noch Francesco [...] und schlug auffallend mild vor, sie sollten die Last der Utopie doch mal von meinen östlichen Schultern nehmen und sie sich auf ihre westlichen Schultern laden. Allgemeine Zustimmung.⁴⁷

Anna Chiarloni „erahnte eine Erweiterung des geografischen und ideologischen Horizonts“⁴⁸, Christa Wolf gehe es nicht um politische oder ideologische Elemente, sondern um Hoffnungen in einer offeneren Welt – genauso wie Wolf im Gespräch mit Günter Gaus betont, dass sie die Hoffnung auf

⁴⁴ Christa Wolf, Die Dauerspannung beim Schreiben. Gespräch mit Helmut Böttinger, a. a. O., S. 714.

⁴⁵ Vgl. Christa Wolf, Unerledigte Widersprüche. Gespräch mit Therese Hörnigk, a. a. O., S. 56.

⁴⁶ Ebenda, S. 100f.

⁴⁷ Christa Wolf, *Stadt der Engel* oder *The Overcoat of Dr. Freud*. Berlin 2010, S. 254.

⁴⁸ Anna Chiarloni, Für eine Anamnese der Gegenwart. Zu Christa Wolfs „Stadt der Engel“, in: *Text & Kritik*. Christa Wolf. 46 /10 (2012), S. 198.

eine junge Generation setze.⁴⁹ Befreit von alten Fesseln entstünden mehr Möglichkeiten und Hoffnungen. Andererseits betont sie die enge Verbundenheit der Entwicklung technologischer Zivilisation mit der Selbsterstörung des Menschen. Lu Mingjun weist in ihrem Aufsatz *Fiktion und Erinnerung. Christa Wolfs Roman ‚Stadt der Engel oder The Overcoat of Dr. Freud‘* darauf hin, dass sich Wolf nicht nur auf die Beziehung zwischen dem Schicksal des Individuums und der Gesellschaft, ihre Erinnerung an die DDR konzentriere, sondern auch die Zerstörung der Zivilisation durch die Modernisierung zeige.⁵⁰

Christa Wolf erlebte die Teilung und die Wiedervereinigung Deutschlands, und diese Erfahrungen hatten einen enormen Einfluss auf ihr Schreiben, ihre Betrachtungsweise und Einstellung zu den politischen Systemen in der ehemaligen DDR und BRD. Sie betrachtete Schreiben als Mittel der Selbsterkenntnis und Existenzform, beim Schreiben konnte sie ihre „blinden Flecken“ erkennen, ihre inneren Hemmungen der Selbsterkenntnis überwinden und ihren Horizont erweitern. Mit ihrer Haltung und ihrem Verhalten, die nicht einfach als „richtig“ oder „falsch“ zu bewerten sind, löste sie sich von ihrer Nazi-Vergangenheit und gab sich als nicht mehr schweigende Kämpferin zu erkennen. Ihre Deutschland-Betrachtungen vor und nach der Wende zeigen den Entwicklungsprozess ihrer politischen Ansichten und Selbsterkenntnis. In der Zeit des historischen Wandels stellte sich Wolf ihren tiefsten Ängsten und suchte unentwegt nach der Wahrheit.

⁴⁹ Vgl. Christa Wolf, Auf mir bestehen. Gespräch mit Günter Gaus, in: Sonja Hilzinger (Hg.), Werke in 13 Bänden, Band 12, Essays / Gespräche / Reden / Briefe 1987-2000, München 2001, S. 469.

⁵⁰ Vgl. Lu Mingjun, Fiktion und Erinnerung. Über Christa Wolfs Roman ‚Stadt der Engel oder The Overcoat of Dr. Freud‘, in: Wai Guo Wen Xue Ping Lun, No.4 (2018), S. 221.